

Quellen bundesstaatlicher Volksbildung im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) geht auf die Gründung des bundesstaatlichen Volksbildungsheims „Hubertendorf“ im Jahr 1929 zurück. Die Geschichte der Entwicklung der bundesstaatlichen Volksbildung (Erwachsenenbildung) spiegelt einen Ausschnitt der österreichischen Bildungspolitik im 20. Jahrhundert wider. Die großen gesellschaftlichen Verwerfungen nach dem Ersten Weltkrieg mit der Gründung der Ersten Republik, der Verlust der demokratischen Institutionen und die Bemühungen um einen Neubeginn nach 1945 zeigt sich auch im Programm und mit den Protagonisten der Volksbildung. Die österreichische bundesstaatliche Volksbildung am Beispiel seiner einzigen Institution seit 1929 belegt im Kleinen die Entwicklungen und wurde bisher nicht systematisch ausgewertet. Im Archiv des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung, das der Fachbibliothek des Instituts zugehört, finden sich Quellen und Verweise auf Programm und Ziele der bundesstaatlich organisierten Volksbildung, die vor allem zwei historisch besonders interessante Zeitabschnitte der österreichischen Bildungspolitik in der ersten Republik bis 1938 und nach dem Zweiten Weltkrieg bis nach dem Staatsvertrag von 1955 abbilden. Dieser Beitrag stellt diese Quellen erstmals im Überblick und anhand exemplarischer Beispiele dar. Für weitere Forschungsarbeiten liegen teilweise auch digitalisierten Fassungen im Archiv vor. In einem ersten Überblick wird hier versucht eine chronologische Zuordnung zusammenfassen. In weiterer Folge regt die hier vorgelegte Dokumentation an, eine systematische Erfassung und Digitalisierung der Quellen, Dokumente und Materialien vorzubereiten und in Zusammenarbeit mit Forscherinnen und Forschern aufzuarbeiten.

Bundesstaatliche Volksbildung in der Zwischenkriegszeit¹

Eine Zuordnung der bundesstaatlichen Volksbildung in Österreich mit Blick auf Interessen und Absichten der Bildungspolitik ist für ein Verständnis der Quellen von unverzichtbarer Bedeutung. Ein kurzer Abriss anhand von Entwicklungslinien nach dem Ende des Ersten Weltkriegs bis 1938 gewinnt an dieser Stelle Wichtigkeit.

1919 Organisation des Volksbildungswesens vom Leiter des Unterrichtsamts Otto Glöckl („Glöckl-Regulativ“²) auf Landes- und Bundesebene (aktuell die Abteilung Erwachsenenbildung im Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung).

1924 Erster Leiter der Abteilung Volksbildung im Unterrichtsministerium war Gustav Adolf Witt³.

¹ Dazu erschien die grundlegende Dissertation von Thomas Dostal: Bildung zu „Volkstum und Heimat“ in der österreichischen Volksbildung der Zwischenkriegszeit. Phil. Diss. Wien 2017; http://archiv.vhs.at/fileadmin/uploads_vhsarchiv/downloads/pdf/Dostal_Thomas_Dissertation_01.pdf; (10.1.2019)

² Regulativ für die Organisation des Volksbildungswesens in Deutschösterreich (Genehmigt mit Erlaß vom 30. Juli 1919, Z. 16.450). In: Volksbildung. Monatsschrift für die Förderung des Volksbildungswesens in Deutschösterreich, 1. Jg., 15. Oktober 1919, Heft 1, 5 f. <http://www.adulteducation.at/de/literatur/textarchiv/612/> (10.1.2019)

³ Vgl. dazu Julia Müllegger: Neue Horizonte. Bildungskurse in St. Wolfgang von 1956 bis 1972, S. 35 f.

1927 Unter Unterrichtsminister Richard Schmitz⁴ beginnt die Suche nach einem Standort für eine bundesstaatliche Ausbildungsstätte im Sinne eines „**Bäuerlichen Volksbildungsheims**. Unter dem Schmitz nachfolgenden Unterrichtsminister Emmerich Czermak⁵, der vor allem auch durch seine antisemitischen Aussagen auffiel, nahm „Hubertendorf“ die bundesstaatliche Aufgabe der Förderung des Bauernstandes auf. „An Vorbildern für die neue Bildungsstätte selbst fehlte es nicht [...] In Österreich selbst besitzen wir eine Mustereinrichtung dieser Art in dem gewaltigen Lebenswerk von Steinbergers in St. Martin bei Graz. Aus solchen Vorbildern erwuchs der großzügige Plan von Hubertendorf, der von dem früheren Unterrichtsminister Schmitz aufgegriffen und mit Liebe gefördert von seinem Nachfolger Dr. Czermak eifrig weitergeführt wurde.“⁶

Am 1. Jänner **1929** wurde dafür das Schloss Hubertendorf dem Bundesministerium für Unterricht übergeben, am 14. September 1929 eröffnet: „Hubertendorf als volksbildnerische Pflanzstätte dient vor allem der unmittelbaren bäuerlichen Volksbildung für männliche und weibliche Teilnehmer in zeitlich getrennten Lehrgängen zur Heranbildung von Volksbildnern und Volksbilderinnen für ländliche Kulturarbeit.“⁷ Erster Leiter des bäuerlichen Volksbildungsheims war der Priester Leopold Teufelsbauer (1886-1946).

Das „Bäuerliche Volksbildungsheim Hubertendorf“ zählte zu den Prestigeprojekten der Ersten Republik in politisch unruhigen Zeiten. Am 1. Jänner 1929 wurde Schloss Hubertendorf offiziell dem Bundesministerium für Bildung übergeben, am 14. September 1929 fand der Festakt statt. Trotz der wirtschaftlichen Krisensituation Österreichs am Rande der Weltwirtschaftskrise, trotz der bürgerkriegsähnlichen Situation in Österreich nach dem *Schattendorfer Urteil*, oder gerade deswegen, war die christlich-soziale bäuerliche Volksbildung im unmittelbaren Fokus der Politik. Denn bildungspolitisch polarisierten sich die Positionen zwischen dem sozialdemokratischen Entwurf des „Roten Wien“ und der christlich-konservativen Regierung bis zur Ausschaltung des Parlaments am 30. April 1934 und die Errichtung eines autoritären, klerikalen und an ständestaatlichen und faschistischen Prinzipien sich orientierenden Herrschaftssystem des „Bundesstaates Österreich“ am 1. Mai 1934⁸. Die sozialdemokratische Kritik am bäuerlichen Volksbildungsheim konnte noch in einem Beitrag mit dem Titel „Aus anderen Lagern“ in den Blättern für sozialistisches Bildungswesen veröffentlicht werden: „Man sieht: der Klerikalismus ist Trumpf und der vielmißbrauchte und verfälschte Heimatgedanke. Und für unser Unterrichtsministerium gibt es nur Besitzbauern. Landarbeiter und Kleinhäusler gehören nicht zum „Bauernstand“, sie sind Arbeiter, die für dieses Unterrichtsministerium und für sein Volksbildungsamt ebensowenig existieren, wie die

⁴<http://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/der-erste-dachau-transport-aus-wien-1-april-1938/schmitz-richard> (10.1.2019) und

https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01743/index.shtml (10.1.2019)

⁵ Ordnung in der Judenfrage? Mit Beiträgen von Emmerich Czermak: *Verständigung mit dem Judentum?* und Oskar Karbach: *Wende der staatlichen Judenpolitik*. (Dokumente, zusammengestellt von der Schriftleitung der Berichte zur Kultur- u. Zeitgeschichte). 4. Sonderschrift der Berichte zur Kultur- und Zeitgeschichte. Hrsg. von Nikolaus Hovorka. Reinhold Verlag, Leipzig-Wien 1933.

⁶ Ausführlicher Bericht findet sich in der *Reichspost* vom 13. September 1929: Das bäuerliche Volksbildungsheim Hubertendorf. Ein neues Werk des Unterrichtsministeriums. In: *Reichspost*. 13. September 1929, S. 6

⁷ Leopold Teufelsbauer: *Der Dorfpfarrer als Volksbildner*. Wien 1923; vgl. dazu auch Thomas Dostal: Bildung im Herrgottswinkel. In: *Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung* 20./21. Jg. Heft 1-4/2012, S. 146 f.

⁸ Vgl. dazu Ernst Hanisch: *Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*. Wien 1994.

Industriearbeiter. Denen kann man allerdings nicht mit den Ideen des Klerikalismus und der Heimwehr aufwarten.“⁹

„Hubertendorf“ sollte als „das“ Volksbildungsheim gelten, in dem „internatsmäßige Volksbildungsarbeit für Erwachsene“¹⁰ geleistet werde. Die bildungs- und gesellschaftspolitischen Ziele wurden durch Gustav Witt festgelegt, der in seiner Funktion als Leiter der Abteilung für Volksbildung im Unterrichtsministerium von 1924-1938¹¹ das Projekt wesentlich beförderte:

Hubertendorf als volksbildnerische Pflanzstätte dient:

- 1. Vor allem der unmittelbaren bäuerlichen Volksbildung für männliche und weibliche Teilnehmer in zeitlich getrennten Lehrgängen;*
- 2. Der Heranbildung von Volksbildnern und Volksbildnerinnen für ländliche Kulturarbeit;*
- 3. Der Ermittlung und Klärung der für die Arbeit des Heims wesentlichen Umstände und Verhältnisse volkskundlicher, bauernpsychologischer und volksbildnerischer Art;*
- 4. Der Mitarbeit an der Entwicklung und Vertiefung des Volksbildungswesens in Wort und Schrift;*
- 5. Der Fortbildung von Volksbildnern und Volksbildnerinnen überhaupt;*
- 6. Sonstigen, dem Heim vom Bundesministerium für Unterricht fallweise übertragenen Aufgaben.*¹²

Mit der „1. Gesamtdeutschen Volksbildnertagung“ (Oktober 1930) etablierten sich die konservativen Prinzipien in den so genannten „Hubertendorfer Leitsätzen“¹³. Ab 1934 ist das Programm der bundesstaatlichen Volksbildung ganz auf das ständestaatliche Regime abgestimmt, wie sich aus dem „Heimbuch Hubertendorf“ (Archiv Bundesinstitut für Erwachsenenbildung) eindrucksvoll ablesen lässt (Auszüge aus dem „Heimbuch“ werden hier an anderer Stelle auszugsweise vorgestellt, eine systematische und wissenschaftliche Aufarbeitung soll auch durch diesen Beitrag angeregt werden¹⁴).

Zwischen „Anschluss“ und Ende des Zweiten Weltkriegs (1938-1945)

Mit dem so genannten „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland im März 1938 kam es zu einer unmittelbaren Gleichschaltung der Volksbildung mit dem Deutschen Reich. Zuständig im „Anschlusskabinett“ von Arthur Seyß-Inquart war Oswald Menghin¹⁵ in seiner Rolle als Unterrichtsminister. In kurzer Zeit entstand nun im Schloss Hubertendorf die Nationalpolitische Erziehungsanstalt für Mädchen (NPEA). Im gesamten Deutschen Reich waren lediglich drei

⁹ Bldungsarbeit. Blätter für sozialistisches Bildungswesen. XVII. Jahrgang, Nr. 1/2 (Jänner/ Februar) 1930, S. 17

¹⁰ Julie Müllegger, a.a.O., S. 46 f.

¹¹ Gustav Witt, Leopold Teufelsbauer: Das Bäuerliche Volksbildungsheim Hubertendorf und sein Wirken, Wien 1936

¹² Gustav Witt, a.a.O., S. 88

¹³ Vgl. dazu Richard Szerelmes: Leopold Teufelsbauer und das Bäuerliche Volksbildungsheim Hubertendorf 1929-[19]38. St. Pölten 1982, S. 25 f.

¹⁴ Vgl. dazu vor allem auch Thomas Dostal: Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit und die „Wiener Moderne“. Annäherungen an ein entstehendes Forschungsfeld. In: *Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung*, 10. Jg., 1999, Heft 1-4, S. 34-58 und digital verfügbar: <https://adulthoodeducation.at/de/literatur/textarchiv/714/> (10.1.2019)

¹⁵ Marcelino Fontán: *Der Fall Menghin. Ein österreichischer Anschlußminister in Argentinien*. Aus dem argentinischen Spanisch von Erich Hackl. In: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*, Jg. 19, Nr. 4. Wien, Februar 2003, S. 4 f.

gleichgeschaltete Internatsschulen für die nationalsozialistische Erziehung von Mädchen vorgesehen, „Hubertendorf“ galt als die Mustereinrichtung¹⁶.

In diesem Zusammenhang ist auch auf den Einfluss der ständestaatlichen Bildungspolitik Österreichs nach 1930 auf die Entwicklung des nationalsozialistischen Erziehungswesens im Deutschen Reich hinzuweisen. Hier diente die österreichische bundesstaatliche Volksbildung zwischen 1928 und 1938 und auch die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, so wie die Organisation der Pflichtschulen Österreichs als organisatorisches Vorbild für die Nationalsozialisten (zum Beispiel mit der Einführung der „Bürgerschule“).¹⁷ Ebenso orientierten sich die Nationalsozialisten an den österreichischen Staatserziehungsanstalten der Ersten Republik (diese gingen auf die Kadettenschulen und Offizierstöchterschulen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zurück). Schon 1920 waren dann die Staatserziehungsanstalten in Bundeserziehungsanstalten (BEA) übergeführt worden¹⁸. Ab 1938/1939 dienten die Organisationsformen und auf die nationalsozialistische Ideologie angepassten Inhalte der Bundeserziehungsanstalten für Mädchen gemeinsam mit denen der bundesstaatlichen Volksbildung (auf Grundlage des staatlichen bäuerlichen Volksbildungsheims) der Einrichtung der Elite-Internatsschule (NPEA) eben und gerade in Hubertendorf. Das *Neue Wiener Tagblatt* berichtete von der offiziellen Übernahme der österreichischen Staatserziehungsanstalten durch die Nationalsozialisten am 13. März 1939: „Drei der Anstalten gehören für Knaben und zwar das Theresianum, die Anstalten in Wien-Breitensee und Traiskirchen, und zwei für Mädchen, und zwar die in der Boerha[a]vegasse und die in Hubertendorf; letztere gehören zusammen als Unter- und Oberstufe und bilden so die erste Nationalpolitische Erziehungsanstalt für Mädchen im ganzen Reich. [...] In der Feier im Theresianum hatten sich folgende Ehrengäste eingefunden: Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Gauleiter Dr. Jury, Minister Dr. Fischböck, Staatssekretär SS-Gruppenführer Kaltenbrunner [...] und noch viele andere Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht“.¹⁹

Diese Elite-Internatsschulen für Mädchen entstanden also 1938/1939. August Heißmeier, SS-Obertruppenführer und dritter Ehemann der Reichsfrauenführerin Getrud Scholtz-Klink, zählte zu den wesentlichen Verfechtern dieser Einrichtungen für Mädchen. Schon wenige Tage nach dem „Anschluss“ fungierte Schloss Hubertendorf der neuen nationalsozialistischen Eliten: Am 23. – 24. April 1938 wurde der erste SA-Führerlehrgang der niederösterreichischen SA-Brigaden statt.²⁰ So zum Beispiel auch schon am 25. Juli 1938 das Gemeinschaftslager des NS-Lehrerbundes und der Hitlerjugend.²¹ An diesen Beispielen ist nachzuvollziehen, wie nahtlos der Übernahme durch die Nationalsozialisten organisatorisch und auch mit inhaltlicher Nähe zum Programm der Jahre zwischen 1934-1938 des bäuerlichen Volksbildungsheims Hubertendorf gelang. Ein Blick in die

¹⁶ Das waren die Internatsschulen der NPEA in Hubertendorf-Türnitz in Österreich (1938/39) und Kolmar-Berg in Luxemburg (1941) sowie Achern bei Baden-Baden; einige Quellen zählen auch Hegne/Reichenau in Potsdam zu diesen Einrichtungen. Siehe dazu: Yvonne Seibke (Autor), 2001, Nationalpolitische Erziehungsanstalten im Dritten Reich, München, GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/105871> (4.1.2019).

¹⁷ Runderlass des Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (RMfWEV) vom 13. Juni 1942, Nr. 336 Einführung der Hauptschule im alten Reichsgebiete – E II d 111/42 II (a) –, Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

¹⁸ <https://www.oesterreich100.at/heute-vor-hundert-jahren/16-mai-1918.html> (4.1.2019)

¹⁹ Die junge Garde des Deutschen Reichs. Überleitung der Staatserziehungsanstalten durch Minister Rust. In: *Neues Wiener Tagblatt*, Dienstag 14. März 1939, S. 5

²⁰ Bericht in: *Das Kleine Volksblatt*. Nr. 115, 27. April 1938, S. 3 und in der Ausgabe vom 13. August 1938 (Nr. 222), S. 5 in der Rubrik: „Lehrer und HJ“.

²¹ Notiz in: *Das Kleine Volksblatt*. Nr. 218, 9. August 1938, S. 8

Heimbücher zwischen 1929-1938 im Archiv des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung wird an anderer Stelle dieses Beitrags exemplarische Beispiele vorstellen.

Die österreichische Forschung und Quellenlage zu „Hubertendorf“ als Einrichtung der NPEA für Mädchen ist dürftig, im Archiv des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung gibt es dazu keine Hinweise. In diesem Zusammenhang ist jedoch auf die Arbeit von Stefanie Jodda-Flintrop (2010): „Wir sollten intelligente Mütter werden“²² aufmerksam zu machen. Der Aktenbestand im Österreichischen Staatsarchiv ist eine noch genauer zu bearbeitende Quelle.²³

Im Österreichischen Filmarchiv²⁴ findet sich ein Bericht über das „NS Junglehrerinnenlager in Hubertendorf“ (Ostmark-Wochenschau vom 5. August 1938)²⁵, das anschaulich mit dem folgenden Originalkommentar versehen wurde: „Im folgenden Beitrag kommt die Verschmelzung von Freizeitgestaltung in natürlicher Idylle, österreichischer Folklore und der Einbindung von Nachwuchslehrkräften in das nationalsozialistische ideologische Kollektiv geradezu exemplarisch zum Ausdruck“. Der ideologische Leitgedanke wurde aus Adolf Hitlers „Mein Kampf“²⁶ entnommen und dem Filmbericht aus Hubertendorf vorangestellt: „Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muss ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandsmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt. Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein.“

Volksbildung stand somit vor dem Auftrag von Unmenschlichkeit und Zerstörung und wurde als das unmittelbarste Instrument von Propaganda und Umerziehung genützt.

Die bundesstaatliche Volksbildung nach dem Weltkrieg (1947-1972)²⁷

Die Wiedereinrichtung des bundesstaatlichen bäuerlichen Volksbildungsheims stand für das Bundesministerium für Unterricht unter Felix Hurdes als einer der wichtigen Ziele des Wiederaufbaus der Volksbildung sehr bald fest. Der erste Leiter Hans Wittmann beschreibt diesen Auftrag folgendermaßen und bestätigt damit auch die Schwierigkeit keinen Neubeginn, sondern eine Fortführung der Arbeit von „Hubertendorf“ vor 1938 zu entwickeln: „Das Bäuerliche

²² Stefanie Jodda-Flintrop: „Wir sollten intelligente Mütter werden“. Nationalpolitische Erziehungsanstalten für Mädchen, Norderstedt: Books on Demand 2010, 258 S.

²³ AT-OeStA/AVA Unterricht BEA Akten 57 Kosten: Kaufverhandlungen betr. NPEA Hubertendorf; Fonds-Verzeichnis, Speisepläne, 1936-1939 (Karton (Faszikel)); AT-OeStA/AVA Unterricht BEA Akten 58 Personalkosten (inkl. NPEA), Dienstrecht, Ernennungen, Belohnungen, Beförderungen, Kosten für Bedienstete, 1919-1939 (Karton (Faszikel)); AT-OeStA/AdR BMfLuF Allgemein Kt 1008 Kanzlei C Schloss Hubertendorf: Liegenschaftsankauf, 1934-1936 (Karton (Faszikel)); AT-OeStA/AVA Unterricht UM allg. Akten 2732 Bundeserziehungsanstalten: Hubertendorf-Türnitz, Wr. Neustadt (Sign. 10), keine Angabe (Karton (Faszikel))

²⁴ Filmarchiv Austria: <https://www.filmarchiv.at/sammlung/> (4.1.2019)

²⁵ Österreichische Wochenschauen 1933-1981, Österreich in Bild und Ton - Austria Wochenschau - Welt im Film u. a., hier konkret die Jahres-Zusammenstellungen des Österreichischen Filmarchivs auf DVD/VHS Signatur: I 618.432

²⁶ Hitler, Mein Kampf: Eine kritische Edition, herausgegeben von Christian Hartmann, Othmar Plöckinger, Roman Töppel, Thomas Vordermayer. Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin, 9. Aufl. 2018

²⁷ Marianne Sonntagbauer: Wegmarkierungen. In: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung. 40 Jahre Kontinuität mit Zukunft. St. Wolfgang 2014, S. 15 f. und August Pöhn: Ein Bildungsheim entsteht und entwickelt sich. In: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang, In: 25 Jahre Bildungsarbeit in St. Wolfgang – „Strobl“, herausgegeben von Ernst Gattol, 1981, S. 12-27

Volksbildungsheim Hubertendorf, an dessen Arbeit wir anknüpften, konnte uns mit seinem Namen, mit seinen Bildungszielen und Methoden, [...] höchstens zum Start verhelfen. Fortsetzen ließ sich hier nur wenig, weil zu viel ‚passiert‘ war, seit man es 1938 geschlossen hatte.²⁸“

Auf Betreiben des Bundesministeriums für Unterricht wurde 1947 das bäuerliche Volksbildungsheim eingerichtet und eröffnet, zuerst als „Mathildenheim“ bei St. Stefan ob Leoben in der Steiermark und nach den ersten Kursen in das größere Schloss Graschnitz bei St. Marien. Nachdem die Republik Österreich 1954/1955 von den vertriebenen Besitzern das Bürglgut am Wolfgangsee in Oberösterreich erworben hatte, wurde das bäuerliche Volksbildungsheim des Bundesministeriums für Unterricht nach St. Wolfgang verlegt. Die festliche Eröffnung fand am 30. Juni 1956 statt, gleichzeitig erhielt auch die Universität Wien (die Sommerhochschule der Universität Wien) und die Pädagogischen Akademien einen neuen Veranstaltungsort.

Erst mit der Eröffnung des „Bundesstaatlichen Volksbildungsheims St. Wolfgang des Bundesministeriums für Unterricht“ am 12. Juli 1956 kann man von einem neuen Anfang sprechen. Vorsichtig und diplomatisch formulierte es der Unterrichtsminister Heinrich Drimmel in seiner Eröffnungsansprache, wie sich der damals junge pädagogische Mitarbeiter des Volksbildungsheims, August Pöhn erinnerte: „Der Bundesminister für Unterricht Dr. Heinrich Drimmel umriss in seiner Eröffnungsansprache die Tradition und die Aufgabe des Volksbildungsheims im heutigen Österreich aus ihrer Herkunft der mit dem Namen Leopold Teufelsbauer verknüpften Tradition des Voralpenlandes einerseits und dem Drängen nach Wissen und Bildung in den Arbeitervierteln der Großstadt Wien andererseits [...].“²⁹

Noch eindrucksvoller jedoch formulierte es der österreichische Schriftsteller Gerhard Fritsch in seinem für die Eröffnung des Volksbildungsheims eigens geschriebenen Prolog, der im Rahmen der Festveranstaltung vom Burgschauspieler Heinz Moog vorgetragen wurde:

„Obdach braucht auch der Geist“

*Viel ist heimatlos geworden in den argen Jahren, aus denen wir
herkommen alle, noch immer halb taub vom Gebell des Todes.*

*- Aber unsere Not lindert nicht nur ein Obdach
für Schlaf und die schmale Stunde der Stille, abends;*

*Obdach braucht auch der Geist, ein brüderliches Heim der
Einkehr und Besinnung an unserer Straße durchs Jahrhundert,
denn der Mensch dieser Tage,*

*zur Hälfte noch taub von den Jahren des Todes,
taumelt durch ein neues Zeitalter des Lärms,*

das uns einreden will,

Leben sei Unrast, Entspannung Geschrei

und Geschwindigkeit jenseits des Schalles ein Ziel.

[...]“³⁰

²⁸ Hans Wittmann: Leopold Teufelsbauer und das Werk von Hubertendorf. In: Franz Josef Kapfhammer, St. Martin. Ein Bahnbrechendes Werk österreichischer Volksbildung, Wien 1949, S. 452f. Vgl. dazu auch Julia Müllegger (2016), a.a.O., S. 58-70

²⁹ Archiv des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung: „Aufzeichnungen des langjährigen Mitarbeiters des Volksbildungsheims August Pöhn 1981, auszugsweise veröffentlicht in: 25 Jahre Bildungsarbeit in St. Wolfgang – Strobl 1956-1981, im Eigenverlag des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung, St. Wolfgang 1981

³⁰ Zitiert nach Christian Kloyber, Christian Wasmeier: Das Bürglgut. Von der Großbürgerlichkeit zur Restitution. Innsbruck-Wien-Bozen, 2011, S. 520.

1968 kam es zur Umbenennung in „Bundesheim für Erwachsenenbildung des Bundesministeriums für Unterricht“, damit war die langjährige Tradition als „bäuerliches Volksbildungsheim“ und der Programme der „landpädagogischen Woche“, der „Volkskunstwoche“ und der 12-wöchigen Bildungskurse für Bauernburschen und Bauernmädchen kurz vor ihrem Ende und wurden schließlich 1972 ganz aufgelassen. Heute erinnern die jährlichen Bildungstage der Absolventinnen und Absolventen dieser Kurse, die in einem eigenen Verein (Absolventenverein) organisiert sind³¹. Das heutige Bundesinstitut für Erwachsenenbildung geht auf eine Neuorganisation des Aufgaben der Erwachsenenbildung durch das Bundesministerium für Unterricht und Kunst (1974) zurück.³²

Quellen

[Abb. Foto bifeb Archiv aktuell Datei: archiv-bifeb-01.tif oder archiv-bifeb-02.tif]

Eine systematische und kritische Aufarbeitung der Geschichte der bundesstaatlichen Erwachsenenbildung (Volksbildung) ist ein zum großen Teil noch brachliegendes Feld für Wissenschaft und Forschung. Anhand von Beispielen besonderer Quellen am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung soll hier ein kurzer Einblick gegeben werden.

Zu den wohl spannenden Quellen aus zeitgeschichtlicher Perspektive zur Rolle der Volksbildung in der Absicht der Bundespolitik auch als Schnittpunkt zwischen politischer Intervention stehen die Heimbücher (1929-1938) und Gästebücher (1949-1992), die im Archiv des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung aufliegen. Parallel zu den Gästebüchern nach 1956 wurden die Veranstaltungen, Kooperationen, Protokolle und verschiedene Dokumente zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung aktenmäßig geordnet und laufend abgelegt. Mit der Umstellung auf das Intranet des bifeb (Digitalisierung ab ca. 2006) ist die Quellenlage neu einzuschätzen und es ist zu hoffen, dass die digital abgelegten Dateien und Sicherungen auf mehreren Servern des Bundesinstituts weiterhin für die nächsten Dekaden sicher und zugänglich sind. Nicht zu vergessen in diesem Zusammenhang sind neben den oben erwähnten Dokumenten die Foto- und Audio- und Videosammlung.

Um einen kleinen Einblick zu geben, werden hier beispielhaft ausgewählte Dokumente vorgestellt, die einerseits der Chronologie der bundesstaatlichen Volksbildung (Erwachsenenbildung) folgen und andererseits die Programmatik und der bildungspolitischen Interventionen widerspiegeln. Die ausgewählten Dokumente sollen auch einen ersten Überblick geben, welche Brüche, aber vor allem welche Ähnlichkeiten in der Ausgangslage und der Suche nach Orientierung bestand in den Schlüsseljahren für das demokratische Experiment und das Scheitern der Ersten Republik, die Unsichtbarkeit der Jahre des Nationalsozialismus in der Selbstdarstellung der Volksbildung heute, und der Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg, vor der Herausforderung weiterzuführen, was nicht weitergeführt werden kann, und trotzdem einen Neubeginn zu signalisieren, ohne diesen in den Jahren nach 1945 auch tatsächlich konsequent zu begründen. „Erst im Zuge der Modernisierungsinitiative nach 1955 (Altenhuber, 1988), die von einer jungen, selbstbewussten Generation und der politischen Veränderung verschriebenen Generation getragen wurde, deren zentralen Protagonisten noch in den Kriegsjahren oder kurz danach geboren wurde, stand die Initiative für eine grundlegende Umgestaltung des Bildungssystem an erster Stelle.“³³

³¹ Vgl. dazu Julia Müllegger, a.a.O., S. 58-70

³² Christian Kloyber: Zurückgelegter Weg und Perspektiven. In: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung. 40 Jahre Kontinuität mit Zukunft. St. Wolfgang 2014, S. 27-44

³³ Christian Kloyber, a.a.O., S. 28

Der Beginn der bundesstaatlichen Volksbildung in der Ersten Republik anhand der vorliegenden Dokumente, eine Auswahl

I. Heimbuch. Bäuerliches Volksbildungsheim Hubertendorf des Bundesministerium für Unterricht [1929-1936; Ledereinband mit Goldprägung], 235 Seiten.

Quelle: Archiv, Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (Originaldokument)

Stand Digitalisierung: vollständig (Format: PDF und TIFF; Technik Zeutschel/ Scan)

Letzte Bearbeitung: 2018

Beschreibung: Gästebuch in Ledereinband, handschriftliche Einträge, Zeichnungen (Tuschefeder, Federzeichnungen und handkolorierte Zeichnungen); im Format A4 gebunden, 235 Seiten.

Exemplarischer Auszug aus dem Inhalt (Gründungsjahr 1929 bis 1938)

Seite	Datum von - bis	Titel und Beschreibung
3-5	1929: 2.7.-27.7.	„Durch Arbeit zum Ziel“: Zur Erinnerung an den Kurs der burgenländischen Lehrerschaft.
6-8	1929: 30.7.-28.8.	Zur Erinnerung an den Kurs der burgenländischen Lehrerinnen.
9-10	1929: 2.9.-7.9.	„Von uns die Arbeit, von Gott der Segen. Der Bauernstand ist die Wurzel der Kultur, Landesseeleorgeweche.
11	1929: 23.-28.9.	I. Volksbildungsreferenten Woche, Bildungsarbeit am österreichischen Landvolk.
13-14	1929: 30.9.-5.10	Arbeitsgemeinschaft der niederösterreichischen Wanderlehrerinnen in Hubertendorf
15-16	1929: 21.10.-23.10	„Erdverbunden und doch Gottesnah“: Sekretärsbesprechung.
17-18	1929: 7.11.	Landwirtschaftliches-Haushaltungs-Lehrerinnenseminar Bruck an der Leitha.
19-20	1930 [o.D.]	Zur Erinnerung an den ersten Kurs der Jungbauern 1929-1930.
21-23	1930: 23.4.-26.4.	Zur Erinnerung an die österreichische Volksbildnertagung 1930.
24	1930: 1.4.-4.4.	1. Akademikerwoche in Hubertendorf.
25-26	1930 [o.D.]	Erinnerung an den ersten Bauernmädchenkurs März-Juni 1930. „Der Bauernstand ist die Seele des Volkes. Die Seele des Bauernstandes ist jedoch die Frau“.

Das Programm des bäuerlichen Volksbildungsheims richtete ab den ersten Monaten nach der Eröffnung an die Lehrerschaft, die im ländlichen Raum wirkte. Nicht ohne Grund war der erste Kurs nach der Eröffnung mit dem Motto „Durch Arbeit zum Ziel“ gerade an die „burgenländische Lehrerschaft“ gerichtet. Die ersten Kurse für Jungbauern und Bauernmädchen begründen den eigenen Zweck von Hubertendorf, in einem Internatsbetrieb die intendierten Bildungsziele („Hubertendorfer Leitlinien“) zu verfolgen. Die Reichspost Berichtete am 13. September 1929 ausführlich: „Denn die Erwachsenenbildung, wie sie in den letzten Jahrzehnten in ihren Zielen und Aufgaben immer deutlicher umschrieben wurde, ist geradezu die Voraussetzung für die innere Festigung des Staatswesens. [...] Heute weiß man, dass die echte Volksbildungsarbeit an die Wurzeln des Menschen in der Vergangenheit an die ‚Tradition‘, an die Heimat mit all ihren Gefühlswerten, an Sitte und Brauch ebenso anknüpfen muß wie das Leben in der Gegenwart. [...] Und so gereicht Hubertendorf, wo unser österreichisches Bauerntum seelisch und geistig und körperlich gefördert werden soll, nicht nur dem Stande zu Nutz und Frömmen [...]“³⁴ Im Wiener Diözesanblatt vom 20. Juli 1929, wenige Wochen nach der Eröffnung, werden die Kurse für Theologen und Landseeleorger

³⁴ Das bäuerliche Volksbildungsheim Hubertendorf. Ein neues Werk des Unterrichtsministerium, a.a.O., S. 6

beworben: „Das erzb[ischöfliche] Ordinariat empfiehlt bestens die Teilnahme an der vom Bundesministerium für Unterricht in Hubertendorf für die Zeit vom 2. bis 7. September mit nachstehendem Programm geplante Landseelsorgerwoche [...]. Zweck: Einführung in die seelische Eigenart des Bauern. Schulung für die Aufgaben der Seelsorge sowie der Volksbildung mit besonderer Rücksicht auf das Dorfleben.“³⁵

Unübersehbar, dass von der Gründung an, Hubertendorf gezielt als bildungspolitisches Instrument der Christlichsozialen Partei eingesetzt wurde. Ab den 30er Jahren noch stärker als Kaderschule.

II. **Heimbuch. Bäuerliches Volksbildungsheim Hubertendorf des Bundesministerium für Unterricht** [1935-1938; Ledereinband mit Goldprägung], 88 Seiten.

Quelle: Archiv, Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (Originaldokument)

Stand Digitalisierung: vollständig (Format: PDF und TIFF; Technik Zeutschel/ Scan)

Letzte Bearbeitung: 2018

Beschreibung: Gästebuch in Ledereinband, handschriftliche Einträge, Zeichnungen (Tuschefeder, Federzeichnungen und handkolorierte Zeichnungen); im Format A4 gebunden, 88 Seiten.

Ab 1933 kommt Hubertendorf, neben den regulären Kursen als bäuerliches Volksbildungsheim immer mehr nicht nur bildungspolitische Führungsaufgabe zu. Die Eliten des Staates werden eingeladen das neue Regime zu stärken und zu führen. Widerstand in den letzten Monaten des „Roten Wien“ richtet sich gegen das Unterrichtsministerium. Die Arbeiter-Zeitung berichtet am 9.6.1933 über „Ein[en] Richterkurs im klerikalen Volksheim Hubertendorf. [...] Im Rahmen der Veranstaltungen zur Erweiterung der Berufsausbildung der Richter fand im Mai 1933 im bäuerlichen Volksbildungsheim [...] eine Richterwoche [unter der Leitung des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Otto Leonhard statt]. [...] Hubertendorf ist ein ausgesprochen klerikales, ja geradezu unzweideutig christlichsozial eingestelltes Bildungsinstitut. Und in einem parteipolitischen Heim nehmen unabhängige Richter unter der Führung eines der höchsten Richter der Republik einen Kurs! [...] Wir wären neugierig, ob die Herren auch einer Aufforderung eines sozialdemokratischen Bildungsheims folgen würden, an einem Kurs über die „Wesens- und Denkungsart“ der Arbeiterschaft teilzunehmen.“³⁶

Die Ausschaltung des Parlaments durch ein autoritäres austrofaschistisches System hinterlässt auch im Programm von Hubertendorf Spuren. Über die Tagung der niederösterreichischen Bezirksleiter berichtete die Illustrierte Kronen-Zeitung am 1. Februar 1934: „Was verlangt der Staat von Beamten und Lehrern?“. Auf der gleichen Seite der Aufruf von Dollfuß „an das österreichische Volk“ mit dem Schlusssatz: „Wer sich gegen die Bestrebungen [der Regierung] stellt, der ist ein Feind des Volkes und des Vaterlandes und muß bis zum Äußersten bekämpft werden.“³⁷ Bemerkenswert ist, dass die Tagung der niederösterreichischen Bezirksleiter mit dem Hauptreferat von Justiz- und Unterrichtsminister und nach der Ermordung von Dollfuß Bundeskanzler Kurt Schuschnigg geschlossen wurde. Wieder berichtete die *Kleine Volks-Zeitung*: „Drei Thesen des Ministers Schuschnigg. Die Tagung der niederösterreichischen Bezirksleiter der Vaterländischen Front [...] schloß Dienstag mit einem Referat des Ministers Dr. Schuschnigg über vaterländische Erziehungsprobleme und über die Neuordnung des Gerichtsproblems.“³⁸

³⁵ IV. Bäuerliches Volksbildungsheim Hubertendorf. Kurse für Theologen und Landseelsorger. In: *Wiener Diözesanblatt*, Nr. 5/6, 20. Juli 1929, [S. 2]

³⁶ Ein Richterfest im klerikalen Volksheim Hubertendorf. In: *Arbeiter-Zeitung*, 9. Juni 1933, S. 3

³⁷ *Illustrierte Kronen-Zeitung*. 1. Februar 1934, S. 5

³⁸ Drei Thesen des Ministers Dr. Schuschnigg. In: *Kleine Volks-Zeitung*. 1. Februar 1934, S. 8

Wiedererstehen der Volksbildung nach 1945

Schon ab 1946 begannen die Vorbereitung der Wiederaufnahme der Arbeit des 1938 geschlossenen Volksbildungsheims. Das Interesse des Bundesministers für Unterricht Felix Hurdes und seines Bruders Franz Hurdes, der Mitarbeiter in Hubertendorf war, bestand in einer Restauration der Prinzipien der „Hubertendorfer Leitlinien der Volksbildung“. Oliver Rathkolb fasst die Situation folgendermaßen zusammen: „Die Volksbildung selbst hatte teilweise versucht durch Reaktivierung von Institutionen nach der NS-Zeit an die Situation vor 1938 [...] anzuknüpfen.“³⁹

Aus den „Heimbüchern“ wurden „Gästebücher“, die wiederum die Tradition weiterführten, wie sie 1929 begründet wurde. Vor allem in den Jahren 1948-1956 ist die Spannung zwischen der alten Tradition und den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen nachzuvollziehen. Noch immer ist das „Vaterland“ und die „Religiosität“ eine moralische Instanz und ein zentrales Leitmotiv, doch spätestens mit der ersten „Österreichischen Rundfunkwoche“ (1949) die ironisch auch als Woche in „Graschnitz an der Diskussion“ beschrieben wird, sind die ersten Schritte in eine neue kritische und reflektierende Haltung vollzogen.

III. Gästebuch. Bäuerliches Volksbildungsheim „Mathildenheim“.

[1948-1955; Leineneinband mit Goldprägung], 221 Seiten.

Quelle: Archiv, Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (Originaldokument)

Stand Digitalisierung: vollständig (Format: PDF und TIFF; Technik Zeutschel/ Scan)

Letzte Bearbeitung: 2018

Beschreibung: Gästebuch in Ledereinband, handschriftliche Einträge, Zeichnungen (Tuschefeder, Federzeichnungen und handkolorierte Zeichnungen); im Format A4 gebunden, 221 Seiten.

Exemplarischer Auszug aus dem Inhalt (1948-1949)

Seite	Datum von - bis	Titel und Beschreibung
3	1948: 15.11-19.2.49	„Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterlande“: Dritter Bauernmädchenkurs.
4-6	1949: 22.2-26.2.	Rednerschulung. Jungbauernkurs.
7	1949: 1.3.-21.5.	„Von uns die Arbeit. Von Gott der Segen“: Vierter Bauernmädchenkurs.
8-11	1949: 23.-28.5.	„Österreichische Rundfunkwoche in Graschnitz an der Diskussion“.

Abschließender kurzer Überblick über den Gesamtbestand des Archivs:

Neben den historischen Quellen zwischen 1929-1938 und 1947-1956 stehen mit der Übersiedlung des bäuerlichen Volksbildungsheim an den nun permanenten Standort am Bürglgut vor allem die Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen aktenmäßig und systematisch dokumentiert zur Verfügung (Vorbereitung der Programme, Durchführung, Finanzierung, Besprechungsprotokollen, Korrespondenz und Kooperationsvereinbarungen sowie Listen von Teilnehmenden und Institutionen); dazu kommt ein umfangreiches Foto- und Videoarchiv (teilweise digitalisiert), Berichte, Dokumentationen und Abschlussarbeiten von Lehrgängen und Ausbildungen, sowie Tagungsberichte.

[Hier Abbildung Archiv heute, Foto]

³⁹ Oliver Rathkolb: Das Bürglgut – ein zeitgeschichtlicher Erinnerungsort. In: Kloyber/ Wasmeier, a.a.O., S. 13

Abbildungen aus den Heim- und Gästebüchern (exemplarische Beispiele)

Aus dem Heimbuch 1929-1936

[Abbildung 1, Bildtitel:]

Zur Erinnerung an den Kurs der burgenländischen Lehrerinnen vom 30. Juli bis 28. August 1929, S. 7

[Abbildung 2, Bildtitel:]

Arbeitsgemeinschaft der niederösterreichischen Wanderlehrerinnen in Hubertendorf 1929 (vom 30. September bis 5. Oktober), S. 14

[Abbildung 3, Bildtitel:]

Erinnerung an den ersten Kurs der Jungbauern (1929-1930), S. 19

[Abbildung 4, Bildtitel:]

Erinnerung an die österreichische Volksbildnertagung 1930 (23. – 26. April 1930), S. 21

[Abbildung 5, Bildtitel:]

Volksbildnertagung (Oktober 1930), S. 40

[Abbildung 6, Bildtitel:]

Volkskundewoche (28. September bis 2. Oktober 1931), S. 67

[Abbildung 7, Bildtitel:]

„Um deutsches Recht im deutsche Land“ (1. Richterwoche, 1932 [o.D.], S. 92

[Abbildung 8, Bildtitel:]

Dietwartelehrgang* (Christlich-deutsche Turnerschaft, 26.-28. April 1933). [Dietwarte, das waren die Amtswärter des Österreichischen Turnerbunds, der Name bezieht sich auf den mhd. Begriff „diet“ für Volk; im Deutschen Reich wurde die Funktion des Dietwarts durch das NS-Regime 1934 verpflichtend eingeführt], S. 110

[Abbildung 9, Bildtitel:]

Offiziersakademie „Enns“ (24.-28. Juli 1933), S. 127

[Abbildung 10, Bildtitel:]

FAD – erstes Führer-Anwärter Schulungslager Hubertendorf (1933 [o.D.]; [FAD, d.i. der Freiwillige Arbeitsdienst; die Arbeitslager wurden hauptsächlich von paramilitärischen Verbänden (Heimwehr) und den christlichen Gewerkschaften betrieben. S. 139

[Abbildung 11 Bildtitel:]

Südostdeutsche Arbeitsgemeinschaft „Südmark“ (4.-6. September 1933), S. 140

[Abbildung 12, Bildtitel:]

Vaterländische Front, 1. Landesappell von Niederösterreich (Hubertendorf, 29.-31. Jänner 1934), S. 151

[Abbildung 13, Bildtitel:]

Tagung des Österreichischen Uraniaverbandes (13.-16.1.1936). S. 233

Aus dem Gästebuch 1948-1955

[Abbildung 14, Bildtitel:]

Österreichische Rundfunkwoche in „Graschnitz an der Diskussion“ (23.-28. Mai 1949), S. 8

[Abbildung 15, Bildtitel:]

Erster Schulungskurs für burgenländische Volksbibliothekare (7.-13. August 1949), S. 37

[Abbildung 16, Bildtitel:]

British Council Summer School No. 4 (1950), S. 77

[Abbildung 17, Bildtitel:]

Österreichische Volkslieder-Tagung (23. – 27. Juli 1951), S. 106

[Copyright: Christian Kloyber, Direktor des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung, 2019
christian.kloyber<@>gmx.at]